

**Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Baugeschichte der Stadt Bruchsal vom 13. bis 17.  
Jahrhundert**

**Heiligenthal, Roman Friedrich**

**Heidelberg, 1909**

Die Kaiserpfalz Bruohsele

[urn:nbn:de:bsz:31-289047](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-289047)

gebannt oder durchbrauten nun als wildes Heer in bösen Nächten die Lüfte. Zu Anfang des 8. Jahrhunderts war das Heidentum am Oberrhein fast völlig erloschen. Klostergründungen in den neubekehrten Gebieten sorgten alsbald für die Vertiefung und Befestigung des neuen Glaubens. Wichtig für die kulturelle Entwicklung des Kraichgaues wurden besonders zwei derselben, Weißenburg im Elsaß, das bereits zu Anfang des 7. Jahrhunderts gegründet worden war, und Lorsch an der Bergstraße, das 763 entstand. Beide Klöster besaßen im 8. Jahrhundert schon zahlreiche Güter im Bruhrain. Die kirchliche Entwicklung des Kraichgaues vollzog sich in engem Anschluß an das Bistum Speier, dem der Gau wohl auf der Synode des Jahres 745 endgültig zugewiesen wurde. In die Regierungszeit der Karolinger fällt die Gründung des Klosters Hirsau und des Kanonikermünsters von St. Leon. Leider besitzen wir von letzterem, das in einer Schenkungsurkunde Ludwigs des Deutschen erwähnt wird, keine eingehendere Beschreibung; wir wissen nicht einmal, wann es zugrunde gegangen ist.

Die Klöster waren in der Zeit der späteren Karolinger die Sitze der Kultur. In den unruhigen Jahren des 9. Jahrhunderts, da Parteikämpfe und die Einfälle der Nachbarvölker das Land verheerten, bildeten sie die Zufluchtsstätte für Künste und Wissenschaften. Gewerbe blühten in ihren Mauern; ihre Schulen, welche allerdings nur in beschränktem Maße den Laien zugute kamen, schufen ein schriftkundiges Publikum und somit die Voraussetzung einer Literatur. Ottfried von Weißenburg schrieb seinen «Christ» mit seiner Verherrlichung der Franken und ihres Landes. Die Künste, die die Mönche pflegten, die Miniaturmalerei, Goldschmiedekunst und Elfenbeinschnitzerei, erhielten und förderten die Keime einer nationalen Kunst. Zwar machten sich noch reichlich antike und daneben orientalische Einflüsse geltend, doch ist die Ornamentik durchweg selbständig. Die verschlungenen Bandverzierungen der Merowingerzeit wurden weitergebildet und bereichert, die Tierornamentik wurde umfassender und lebenswahrer, neben den Löwenköpfen fanden sich da und dort schon Darstellungen aus der heimischen Tierwelt.

Langsam löste sich die Baukunst aus der starren Abhängigkeit von Rom und Ravenna.

## 2. Abschnitt: Die romanische Zeit.

### Die Kaiserpfalz Bruohsele.

«Post haec Herimanus dux matris meae  
avunculi filius Kalendis Octobris  
Bruohsele regi humiliter presentatur.»  
1002, Thietmar von Merseburg.

Um die Wende des ersten Jahrtausends finden wir Bruchsal als Residenz der sächsischen Kaiser. Otto II. und Otto III. hielten sich hier auf, um in der wildreichen Lußhardt zu jagen, und Heinrich II. nahm hier die Unterwerfung des Alamannenherzogs Heriman entgegen. Bruchsal wird in den Kaiserurkunden als Hof bezeichnet, «in corte, quae vocatur Brusilla». Dieser Hof scheint beträchtlichen Umfang besessen zu haben, manchmal weilten die Kaiser mit dem gesamten Troß der deutschen und italienischen Kanzlei hier, Otto II. traf 980 zu Bruchsal die letzten Vorbereitungen zu dem großen Römerzuge, von dem er nicht mehr zurückkehren sollte.

Der Königshof Bruchsal ist unzweifelhaft identisch mit dem im späteren Mittelalter öfter erwähnten «Kammerhof». Er lag am Südufer des Saalbachs und bildete mit den Hütten seiner zahlreichen Hörigen bereits eine stattliche Siedelung.

Unter Kaiser Heinrich II. ging die Reichsdomäne Bruchsal in den Privatbesitz des salischen Hauses über, aber keiner der Kaiser dieses Geschlechts hat hier residiert. Konrad II. und Heinrich III. hielten meist zu Speier Hof, wo in dieser Zeit der mächtige Dom emporwuchs. Auf dem Totenbette schenkte Heinrich III. den Hof Bruchsal mit der Lußhardt der Speierer Kirche. Noch einmal, im Jahre 1067, hat ein deutscher Kaiser in dem alten Hof gewohnt, nämlich Heinrich IV. auf der Durchreise von Pforzheim nach Speier.

Das 11. Jahrhundert war eine Zeit höchsten Glanzes der Stadt Speier. Die bevorzugte Residenz der salischen Kaiser sah in diesen Jahren höfischen Prunk und Glanz in ihren Mauern. Gelehrte, Dichter und Künstler weilten im Gefolge der Herrscher, Bischof Walther schrieb seine Christophoruslegende, die der mittelalterlichen Kunst so viele Anregungen gegeben hat, der Speierer Dom entstand.

#### Der Kirchenbau des 12. und 13. Jahrhunderts.

Diese gewaltige Schöpfung der Salier hat den Kirchenbau des Speierer Bistums auf Jahrhunderte hinaus bestimmt. Die Basilika mit westlicher Vorhalle, Querschiff und halbrunder Apsis blieb für die größeren Kirchen des linksrheinischen Gebiets der regelmäßige Grundriß. Freilich der Turmreichtum der Speierer Kathedrale fand wenig Nachahmung; frühzeitig schritt man zur Anlage eines Westturms und verlegte die Vorhalle in diesen. Ein Beispiel bietet die noch erhaltene Front der Klosterkirche zu Klingenstein. Bei einfachen Anlagen hat man manchmal auch den Vierungsturm als Glockenstube ausgebaut und auf jeden andern Turmschmuck verzichtet, so in der noch bestehenden Pfarrkirche zu Niederkirchen.

Im rechtsrheinischen Gebiet des Bistums Speier hat sich keine Kirche des 12. Jahrhunderts erhalten. Die letzte, die Klosterkirche zu Odenheim, wurde zu Beginn des 19. Jahrhunderts abgebrochen. Der Umstand, daß nur noch ein einziger Turm aus der romanischen Epoche vorhanden ist, legt den Gedanken nahe, daß viele Dorfkirchen nur einen Dachreiter oder einen Vierungsturm, wie zu Niederkirchen, besaßen. Selbständige Türme würden wahrscheinlich in manchen Fällen die Zerstörungen überdauert haben und wären bei Neubauten wieder verwendet worden. Viele Dorfkirchen dieser Zeit waren überhaupt wohl noch Holzbauten.

Die ausgebildete romanische Baukunst wurde anscheinend durch die Benediktiner in den Bruhrain gebracht. Noch im 11. Jahrhundert errichteten diese zu Weißenburg unter dem Eindruck der mächtigen Speierer Kathedrale ihre Peter-Pauls-Basilika, welche im 12. Jahrhundert wiederum das Vorbild für die Kirchen verschiedener Tochterklöster wurde. Die für den Kraichgau wichtigsten sind Odenheim, gegründet 1122, Sinsheim und Gottesau. Von der Odenheimer Kirche hat sich glücklicherweise eine Abbildung erhalten, welche uns in den Stand setzt, das einzige Denkmal des romanischen Stils im Bruhrain kennen zu lernen und seine lokalen Abweichungen von dem allgemeinen Schema der Benediktinerkirche festzustellen. Das den beiden Aposteln Petrus und Paulus geweihte Gotteshaus war eine kleine dreischiffige Basilika ohne Querschiff. Das Hochschiff besaß vier Fensterachsen an der Langseite, Bogenfriese schmückten das Giebelfeld, Lisenen flankierten die Stirnmauer, die ursprünglich wohl von zwei Fenstern durchbrochen war. An Stelle derselben zeigt die Abbildung zwei offenbar dem 18. Jahrhundert angehörige Nischen mit den Figuren der Apostelfürsten. Das Untergeschoß der Front ist auf der Abbildung durch eine dem Maulbronner Paradies ähnelnde Vorhalle ver-